



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Die monatliche ...

Nr. 61

Neuenbürg, Montag den 13. März 1944

102. Jahrgang

Eren und opferbereit

Unser Dank an die Gefallenen — Großadmiral Dönitz sprach zum Heldengedenntag

Zum fünften Male in diesem Kriege gedachte das deutsche Volk am Heldengedenntag 1944 seiner Gefallenen. All denen galt unser tiefes Gebeten, die an den Fronten wie in der Heimat für das Reiches Zukunft und Größe, erfüllt vom Glauben an den Sieg, ihr Leben geopfert haben.

Im Mittelpunkt aller dieser Gedankengänge stand eine würdige Gedenkerhebung militärischen Gepräges am Ehrenmal in der Reichshauptstadt. Hier legte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, den Kranz des Führers nieder.

Im Rahmen einer Feierstunde des deutschen Rundfunks sprach der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, zum deutschen Volk. Nach dem heroischen Abgang der Carriolen-Ouvertüre von Beethoven gedachte der Großadmiral des stillen Heldentums der Männer und Frauen, das sich an den Fronten und in der Heimat täglich bewährt, und gab der Gewissheit Ausdruck, daß wir den Schiffsalaskampf dank der Härte und Entschlossenheit siegreich bestehen werden.

Die Rede des Großadmirals Dönitz hatte folgenden Wortlaut: Deutsche Männer und Frauen! Zum fünften Male gedenken wir in diesem Kriege unserer Toten, der gefallenen Helden an allen Fronten, zu Lande, auf allen Meeren und in der Luft.

Heute weiß jeder, daß wir in einem mühseligen Ringen größter Härte und von größtem Ernst stehen. Die Geschicke dieses Krieges und die dringlichen Ziele unserer Gegner, die sie unverzüglich aller Welt nennen, haben uns gezeigt, warum es geht. Diesen Krieg haben unsere Gegner uns aufgezwungen. In rücksichtslosem und strapaziösem Egoismus, schelmisch das schillernde Interesse für die Nation der Polen vorgebend, haben sie verboten wollen, daß Deutsche sich mit deutschen Brüdern vereinen. Der wahre Grund war ihre Furcht vor der Kraft des geeinten deutschen Volkes.

Die Feuerprobe bestanden

Funkt über „Die deutsche Wirtschaft und der Südosten“

Waf Einkerbung von Reichsleiter und Reichsstatthalter von Schwab sprach im Rahmen einer Tagung der Südosteuropäer-Gesellschaft Reichswirtschaftsminister Funk über das Thema: „Die deutsche Wirtschaft und der Südosten“. Er wies darauf hin, daß die Sicherung des europäischen Lebens- und Wirtschaftsräume nur möglich sein werde, wenn im Kriege Arbeit und Produktion mit letzter Konsequenz für die Erhöhung des wirtschaftlichen Kriegspotentials eingesetzt werden, gleichzeitig jedoch eine neue Wirtschaftsordnung in Europa stabilisiert wird.

Das Großdeutsche Reich, seine Wirtschaftspolitik und seine zügliche Stabilisierung der Preise bieten auch den anderen Völkern einen sicheren Halt. Wenn die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Südoststaaten unter den schwierigsten Kriegsverhältnissen ihre Feuerprobe bestanden hat,

Bürde trägt, wird uns sicher durch diesen Daseinskampf unseres Volkes heuern.

Wir werden diesen Kampf bestehen, dank der Einfachbereitschaft und des unerschütterlichen Heldentums all unserer Soldaten an allen Fronten. Mit großen Kräften an Menschen und Material hat der Gegner in dem letzten Jahr versucht, gegen unseren Lebensraum und den unserer Verbündeten anzurennen. In keiner Stelle ist ihm ein entscheidender Eindruck geblieben. Was wäre heute aus unserem deutschen Vaterland geworden, wie stünde es um unser deutsches Volk, wenn der Führer nicht vor zehn Jahren uns die Wehrmacht geschaffen hätte, die allein in der Lage ist, den Raubtum unserer Feinde auf Europa abzuwehren!

Wir werden diesen Schiffsalaskampf bestehen, dank der Härte und Geschlossenheit unserer Heimat! Wie müssen uns das stille Heldentum der Millionen von Männern und Frauen, die opferbereit zu Hause für Wehr und Rüstung und damit für die Front arbeiten.

Wir müssen vor allem von dem Heldentum der Heimatleute, die durch die Terrorangriffe Frontgebiet geworden sind und die gleiche Einfachbereitschaft und gleiches zähes und verbissenes Aushalten gezeigt haben, wie der Soldat an der Front. Was wäre aus unserer Heimat heute, wenn der Führer uns nicht im Nationalsozialismus geeint hätte! Getrieben in Parteien, durch die von dem aufstrebenden Geist des Judentums und diesem zugänglich, da die Abwehr unserer letzten kompromisslosen Weltanschauung fehlte, wären wir längst der Verfassung dieses Krieges erlegen, und der erbarmungslossten Vernichtung unserer Gegner ausgeliefert worden.

In dieser Einheit zwischen Führung kämpfender Front und Volk in der Heimat liegt unsere ungeborene Kraft, in dieser Einheit sind wir unbesiegbar. Durch diese unerbittliche Haltung, welche Opfer und Prüfungen dieser Krieg auch von uns noch fordern mag, werden wir einen deutschen Frieden erringen, den Frieden eines Volkes, durch die Not zusammengeschweißten Volkes mit neuer großer Zukunft in wahrer nationaler und sozialistischer Gemeinschaft.

In dieser unerbittlichen Harten und treuen Haltung sind wir allein auch unserer Gefallenen würdig. Nur wenn wir so denken und handeln, brauchen wir uns ihrer nicht zu schämen und ehren sie heute am besten. Dann ist auch der tiefe Sinn ihres Opfertodes erfüllt, und Schmerz und Trauer um die Verlorenen weichen der Erkenntnis, daß das Opfer der Gefallenen nicht umsonst war und ihr Leben sich vollendet hat, damit unser Volk, unsere Kinder und Enkel leben können.

Deshalb können wir heute unseren gefallenen Helden nicht besser danken und sie nicht besser ehren, als daß wir geben wollen eigene höchste Opferbereitschaft bis zum Siege und unerbittliche Treue zu Volk und Führer.

Eisenlaub nach dem Selbentod

Der Führer verließ am 6. März das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Gustav Stähmer, Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberfeldwebel Stähmer, der das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Ende 1942 für die Verhinderung eines feindlichen Brückentropes über die Nawa erhalten hatte, bekam am 13. Januar 1944 den Kulktra, mit reich zusammengefaßten Kräften — insgesamt etwa 40 Mann — einen Einbruch des Feindes auf den Dudenhofershöfen südlich Eisingrad abzurufen. Seinen Grenadiere mit voraus, führte Oberfeldwebel Stähmer im härtesten feindlichen Feuer den Hügel hinauf. „In die Höhe ein Schützen!“ nach dem anderen, eine Wehrstellung nach der anderen nieder und über die erlittenen Wunden den gesamten Hügel hinauf. In den weiteren Abwehr- und Abfertigungen durch den Feind zeichnete sich Oberfeldwebel Stähmer wiederholt besonders aus, bis er am 16. Februar 1944 den Heldentod fand — Oberfeldwebel Stähmer wurde am 8. April 1914 in Eifelsh (Oldenburg) geboren.

Unser Geld

Von Reichswirtschaftsminister Walter Funk

Die gewaltigen Leistungen der deutschen Wirtschaft im Kriegsjahr, so führte Reichswirtschaftsminister Funk am Samstag abend im deutschen Rundfunk aus, nur dadurch ermöglicht worden, daß wir die Wirtschaftspolitik den politischen und sozialen Bedingnissen der Nation eingependelt haben. Auch unser Geld ist diesen Bedingnissen unterworfen. Und dieses ist der letzte Grund für die Stabilhaltung des Geldwertes im Kriege, eine Preispolitik, die in der Geschichte kaum eine Parallele hat.

Unser Geld erfüllt eine nationale, staatliche und soziale Funktion. Seine Stabilität ist die erste Voraussetzung für die Aufrechterhaltung gerechter Verteilungen. Alle Menschen sind daran in gleicher Weise interessiert, sowohl der Lohnarbeiter, um überhaupt fortzukommen zu können, wie auch der Arbeiter, um für seine Leistung Güter in entsprechendem Wert einzutauschen zu können. Würde der Leistungsanreiz, den das höhere Weideneinkommen bietet, aufhören, so würde unser gesamtes wirtschaftliches und soziales Leben den Boden unter den Füßen verlieren.

Jeder deutsche Volksgenosse hat also die Pflicht, den Wert des Geldes zu achten, weil er damit die Arbeit achtet, deren Wert sich im Geldwert dokumentiert. Er hat weiterhin die Pflicht, durch ein diszipliniertes Verhalten den Erfolg der Maßnahmen sicherzustellen, die der Staat zur Aufrechterhaltung eines stabilen Geldwertes ergreift, insbesondere also die Preis- und Lohnkontrollen zu beachten.

Der deutsche Volksgenosse mußte es heute fast als eine Selbstverständlichkeit hin, daß die Preise für die lebenswichtigen Güter auch im Kriege stabil gehalten werden sind. Welche gewaltige wirtschaftspolitische und soziale Leistung in dieser Tatsache liegt, wird uns erst klar, wenn wir sehen, wie in den feindlichen Ländern die Preise allmählich im Kriege stark gestiegen sind, wodurch andauernde Lohnkämpfe, Streiks und sonstige schwere soziale Beunruhigungen herbeigeführt werden, die immer wieder empfindliche Produktionsstörungen auslösen.

Man kann natürlich im Kriege nicht alles kaufen, was man will, weil im Kriege nur die kriegsmächtigen Güter produziert werden, aber wir nehmen ja den Menschen das Geld, das sie nicht ausgeben können, keineswegs fort, sondern geben ihnen die einmalige Chance, dieses Geld sich wertvollständig zu erhalten, um nach der siegreichen Beendigung des Krieges für dieses Geld billiger und besser kaufen zu können.

Hinsichtlich der Kriegsgeldschulden des Staates wird der alte Spruch zu gelten haben: „Einer für alle, alle für einen“, d. h. die ganze Volksgemeinschaft wird diese Schuld auf ihre Schultern nehmen müssen, wobei diejenigen mehr zu tragen haben werden, die die stärksten Schultern haben, die also die größere Vermögenssubstanz und das größere Einkommen aus dem Kriege in den Frieden hinübergerettet haben. Die Abtragung dieser Schuld wird um so leichter werden, je größer der Kreis derjenigen ist, deren Vermögenswerte und Einkommen entsprechend zu belasten, lernen um so leichter werden, je größer die Arbeitsleistung und je besser die Produktionsmittel sind.

Es ist gar keine Frage, daß die gewaltigen Fortschritte in der Produktionstechnik und in den Arbeitsmethoden, die unter dem Zwang der Kriegsnöten erzwungen worden sind, dem Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zugute kommen werden, so daß wir nach dem Kriege besser und billiger werden produzieren können. Dann gilt auch der Satz, daß je wertvoller unsere Arbeit um so wertvoller auch unser Geld ist. Unser Geld wird also nach dem Siege wertvoller werden. Im übrigen ist das Problem der Kriegsverschuldung nicht allein ein deutsches, sondern ein europäisches und ein weltpolitisches Problem.

Es ist jetzt noch nicht die Zeit für eine eingehende Betrachtung dieser Fragen. Nur soviel ist klar, daß die deutsche Kriegsverschuldung weder durch eine Konfiskation der Sparguthaben noch durch den Betrag einer Inflation befristet werden wird. Allen die Tatsache, daß die durch den feindlichen Bombenterror Geschädigten vielfach nur noch einen Anspruch in Reichsmark besitzen, legt dem Staate die Verpflichtung auf, die Wertbeständigkeit unseres Geldes zu erhalten.

Der Bombengeschädigte erhält schon heute den Betrag ausgezahlt, den er zur Wiederbeschaffung seines zerstörten Hab und Gutes verwenden kann. Trotz der ständig wachsenden Anforderungen an unsere Rüstungsproduktion und trotz der von Monat zu Monat wachsenden Kriegsverluste ist es uns möglich gewesen, durch Umstellungen und Verlagerungen die Produktion von Gebrauchsgütern für Bombengeschädigte wesentlich zu erhöhen. Der Bombengeschädigte kann die Gemütsruhe haben, daß seine berechtigten Anschaffungsansprüche an den Staat ihm wertbeständig erhalten bleibt. Er weiß aber auch, daß nur ein deutscher Sieg ihm die Wiederherstellung seines vernichteten Besitzes garantiert, das ihm weder die Engländer oder Amerikaner, geschweige denn die Sowjetunion ersparen werden. Wer heute glaubt, „überflüssiges“ Geld zu haben, der bringe es getrost zur Sparschatulle. Die immer unbefristeten Bedarfe hierfür hat, und wer glaubt, daß „Geld keine Rolle spielt“, der sollte sich schon vor den Millionen fleißiger und gewissenhafter deutscher Menschen, die auch heute mit jeder Mark rechnen müssen und sich bemühen, durch gesteigerte Leistungen mehr zu verdienen, um ihre Lebenslage zu verbessern, für die das Geld den hohen moralischen Wert besitzt, den die Achtung vor dem lauer verdienten Gelde diesen verleiht, und er sollte sich schämen vor den Millionen von treuen, anständigen Deutschen, die mit unerschütterlicher Zuversicht an den deutschen Sieg glauben und dieses Vertrauen durch ihren Sparbeitrag immer und neu in überzeugender Weise unter Beweis stellen. Diese leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Erringung des Sieges und sichern sich selbst und dem deutschen Volke eine glückliche Zukunft. Die deutschen Sparer dürfen und werden nicht enttäuscht werden.



Island bleibt selbstbewußt

USA-Druckversuch gescheitert

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat, wie die feindlichen Agenturen melden, von der Regierung des Freistaates Island die Schließung der dortigen deutschen und japanischen Konsulate gefordert. Das Verlangen wurde mit der Begründung gestellt, das Fortbestehen diplomatischer Beziehungen zwischen Island einerseits, Deutschland und Japan andererseits gefährde das Leben nordamerikanischer Soldaten in Nordland und Großbritanien. Die irische Regierung hat das Verlangen der Vereinigten Staaten abgelehnt. Sie hat darauf hingewiesen, daß die Annahme einer solchen Forderung mit der Aufrechterhaltung der irischen Neutralität unvereinbar sei würde.

Dieser Angriff der anglo-amerikanischen Diplomatie auf die Neutralität Islands ist ein Teilstück in der Serie des politischen Kampfes Londons und Washingtons gegen die neutralen Staaten. Er folgt den gleichgerichteten repräsentativen Aktionen gegen Spanien, Argentinien und Finnland. Da England im Zusammenhang mit seiner jahrzehntelangen grausamen Unterdrückungspolitik gegen Island Gründe genug hat, diesen politischen Schachzug, an dessen Gestaltung es das größte Interesse hätte, nicht selbst auszuführen, hat es den großen amerikanischen Bruder vorgeschickt. Dieses für die anglo-amerikanische Diplomatie typische Spiel mit verleihten Rollen hat durch den selbstbewußten Widerstand Islands die Regierung des Freistaates eine Antwort erhalten, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Damit hat die Methode der Drückerei als scheinbar einseitiges Mittel der Londoner und Washingtoner Diplomaten sich am Restriktivitätswillen eines kleinen Landes selbst gerichtet.

Mit welchem Druktmittel die Anglo-Amerikaner gegen Island vorgehen wollen, zeigt klar eine Werbung aus Washington, wonach Washingtoner Beobachter glauben, daß, wenn die Isaländer keine Stellungnahme nicht ändern, die Anglo-Amerikaner vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet einen Druck auf Island ausüben könnten, das von einer beträchtlichen Einfuhr abhängig ist. In diesem Jahr besteuere Island eine Wertpapiermarkt von 20 v. H. Neben dieser amerikanischen Forderung steht die englische Drohung, so schreibt Reuters, daß, wenn Island keine Stellungnahme nicht ändere, es zweifelhaft erscheine, ob die Alliierten ihren Schiffsraum auch in Zukunft noch dazu benutzen werden, um Island weiter mit Waren zu beliefern, auf dessen Einfuhr es unbedingt angewiesen sei.

„Irish Independent“ schreibt, der gesamte Wille des irischen Volkes und des Parlaments stehe rüchhaltig hinter der Regierung. „Irish Press“ erklärt, der Forderung auf Abberufung der deutschen und japanischen Vertreter hatzugeben, wäre einer Kompromittierung der Neutralität gleich, die das ganze Volk seit Kriegsbeginn unterliegt hat.

„Churchill Meister des Wortbruchs“

Nachträge zur letzten Unterhausrede des englischen Premierministers

Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich noch einmal mit der letzten Unterhausrede Churchills, und zwar vor allem mit der Ausdrucksweise, die sich dieser Erklärung anschloß und deren Einzelheiten im Reuters-Bericht mit Absicht unterzogen wurden. In dieser Aussprache wurde nämlich an Churchill und seinem System in einer für britische Verhältnisse ungewöhnlich heftigen Form Kritik geübt.

Im Mittelpunkt dieser Nachträge zur Churchill-Unterhausrede stehen Ausführungen des Abgeordneten Mc Gowan, die der britischen Öffentlichkeit jetzt in aller Ausführlichkeit unterbreitet werden.

„Heute haben wir einen Premierminister, der die Bedrohungen ernsthaft, die in diesem Lande begangen werden“, hat der Unterhausabgeordnete Mc Gowan auf die Erklärung Churchills u. a. erwidert, um dann das, was Churchill jetzt sagte mit dem zu vergleichen, was 1939 erklärt wurde. Dieser Vergleich führt zu der Feststellung, daß Churchill alle hochfliegenden Phrasen von damals sehr abgekürzt habe. Ja, Churchill spreche nur in verächtlicher Weise über die Versprechen, die die britische Regierung den verschiedenen Nationen 1939 gemacht habe. Er sei ein Meister im Nichterhalten der Versprechen. Für wen gelte j. B. überhaupt noch die Atlantik-Charta? Schon früher hieß es, sie gelte nicht für die britischen Kolonien. Jetzt erklärt Churchill, sie gelte auch nicht für Deutschland. „Die Atlantik-Charta war nichts anderes als ein dramatischer Trick, um die Weltöffentlichkeit gefangen zu nehmen, eine schändliche An die Welt gerichtete Proklamation, um Sympathie für England in einer gefährlichen Zeit und in Stunden der Verwirrung zu gewinnen. Heute steht der Verbrecher demaskiert da.“

Das sind, wie gesagt, die Feststellungen eines dritten Unterhausabgeordneten, der in diesem Zusammenhang Churchill ferner vorwirft, seine letzten Mutmaßungen über den vermeintlichen Kriegsverlauf seien ganz anders als das, was jene im „Tropfen“ 1936, 1937, 1938 und 1939 dem britischen Volk weismachten, um zum Kriege gegen Deutschland zu treiben, nämlich daß es Deutschland an allem, an Lebensmitteln, Rohstoffen, Öl usw. fehle. Jetzt hört man diese alten Wärdchen nicht mehr. Derjenige aber, der heute noch daran zweifelt, daß dieser Krieg für England und seine Verbündeten ein imperialistischer Krieg sei, lese sich einmal an, wie hinter jedem Schritt der Verbündeten Ermordungen stehen, die durch Öl, Kohle, Eisen, Erz oder Baumwolle bestimmt werden. Das ist das einzige, was für die Kapitalisten in USA und England noch eine Rolle spielt. Im Osten und Südwesten Europas aber verschlingen die Sowjets alles, was ihnen in die Hände kommt. Wie sehe England eigentlich zu Island, Lettland, Finnland, Polen, Bulgarien, Jugoslawien und Rumänien? Man wolle von der Regierung Churchill zu dieser Frage bald eine ehrliche, staatsmännische Erklärung hören. „Bevor wir wissen, warum wir sind, werden alle diese Staaten der UdSSR eingegliedert.“

Zu den anglo-amerikanischen Terroranfragen auf Deutschland sagte Mc Gowan, man gebe nicht mehr länger vor, daß man es dabei nur auf militärische Ziele abgesehen habe. Sogar die Presse gelte ein, daß die Anglo-Amerikaner wahllos Bomben auf Städte abwerfen. „Englands gegenwärtige Bombardierung brandmarkt uns als Heuchler schlimmster Sorte.“

Soen Hedins warnt das schwedische Volk

Die Bluff-Offensive der Sowjets

Der berühmte schwedische Forscher Dr. Soen Hedins rief in der Stockholm-Tagung „Dagsposten“ in Zusammenhang mit den kommunistischen Zusammenkünften an Finnland Worte der Warnung an das schwedische Volk. Soen Hedins erklärte u. a., daß in diesen sehr ernsten Zeiten ein Strom von Wahnsinnigkeiten, Irrtümern und Unkenntnissen über die wirkliche Weltlage und ihre möglichen Folgen für die Zukunft Schwedens im schwedischen Volk herrsche. Das ganze Volk sei gleichsam einer epidemischen Anbahnung einer Seuche, zum Opfer gefallen, die den Bestand des schwedischen Volkes verändere und seine Fähigkeit, selbständig zu denken, einbüßere. Die kommunistische Forderung gegenüber Finnland sei nichts anderes als eine Kapitulation auf Grund und Abgabe. Die natürliche Folge einer solchen Kapitulation würde die totale Bolschewisierung Finnlands in kurzer Zeit und die vollständige Auflösung des finnischen Staates für alle Zeiten bedeuten. Der Mann, den die gleichgerichtete schwedische Presse an dem Tag lebe, sei ungewiß. Er sei nämlich prozesslos und gewissenlos gegenüber Finnland und verächtlich gegenüber Schweden. Die schwedische Presse könne sich zu ihrer Entschuldigungsrede nicht einmal auf die Absicht und das Ziel berufen, Schwedens Sicherheit und Zukunft gewährleisten zu wollen. Sie seien vielmehr bestrebt, Schweden in die Arme der Anglo-Amerikaner und Bolschewisten zu treiben. Ein derartiges Schwärmen mit der Zukunft Schwedens könne Schweden teuer zu stehen kommen.

Unhaltend schweres Ringen an der südlichen Ostfront

In Tarnopol eingedrungenes Sowjet-Regiment vernichtet — Sowjetische Durchbruchversuche bei Nowel unter blutigen Verlusten abgefohlen — An den italienischen Fronten Seindangriffe zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen unserem Dnjestr und Tarnopol hält das schwere Ringen mit starken sowjetischen Kräften an. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden abgewiesen, Versuche bolschewistischer Angreifschiffe, südwestlich von Tarnopol den Dnjestr zu überqueren, vereitelt. Ein in Tarnopol eingedrungenes sowjetisches Regiment wurde in heftigen Straßenkämpfen vernichtet. Unter dem Befehl des Generals der Artillerie Hell haben sich in den erbitterten Abwehrkämpfen die polenländische 34. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Hochbaum, die württembergisch-badische 198. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants von Horn und die württembergisch-badische 4. Gebirgsdivision unter Führung des Generalmajors Braun besonders verdient.

Nordwestlich von Nowel warfen die Sowjets neue Verbände in den Kampf und setzten ihre von Panzern unterstützten Durchbruchversuche fort. Sie wurden nach Abschlag von 33 Panzern unter hohen blutigen Verlusten abgefohlen. In diesen Kämpfen hat sich das norddeutsche Jäger-Regiment 68 unter Führung des Oberleutnants der Reserve Ziegler besonders hervorgetan.

Nach nordöstlich von Nowel, bei Plestau und an der Karwafront, bekämpften unsere Truppen ihre Stellungen gegen den an zahlreichen Stellen verbliebenen feindlichen Feind.

An den italienischen Fronten verstärkte der Feind seine Stoßtruppentätigkeit. Südwestlich und südlich Cassino sowie im Abschnitt nördlich Cassino brachen die feindliche von starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Schlagflugzeuge erzielten Treffer in den Hafenanlagen von Anzio und beschädigten ein feindliches Transportschiff von 2000 BRT schwer.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am 11. März die Städte Padua, Florenz und Toulon an. In heftigen Kämpfen und durch Marineflak verlor der Feind bei diesen Angriffen 30 Flugzeuge, davon 15 durch italienische Jäger.

Im Schutze geschlossener Bewaldung waren nordamerikanische Terrorbomber am Vormittag des 11. März Bomben im Raum von Anzio. Die erzielten Schäden sind gering.

Einige feindliche Störflugzeuge griffen in der letzten Nacht Orte in Westdeutschland an. Flakartillerie vernichtete drei dieser Flugzeuge.

Erfolge deutscher U-Boote

Aus dem Führerhauptquartier, 11. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom unteren Dnjestr bis in den Raum von Tarnopol löst die erbitterte Abwehrkämpfe in den bisherigen Brennpunkten, südwestlich Kriwoi Rog, im Kampfgebiet von Kirowohrad und südwestlich Swenigorodka konnten die Bolschewisten trotz hohen Widerstandes unserer Truppen weiter Gelände gewinnen. Im Raum zwischen Pogorebische und Tarnopol kam es zu Angriff und Abwehr zu schweren wechselseitigen Kämpfen. In die Stadt vorübergehend eingedrungener Feind wurde im Gegenangriff wieder herausgemorren.

Im mittleren Frontabschnitt herrschte auch gestern nur heftige Kampfzettel.

Im Norden der Ostfront griffen die Bolschewisten nordwestlich Nowel, im Raum von Ortom, bei Plestau und bei Karwa mit starken, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften an. Ihre Durchbruchversuche scheiterten am heroischen Widerstand.

Südwestlich Kriwoi Rog setzten die Bolschewisten am 10. März ihre Durchbruchversuche fort. Den Sowjets gelang es weiter vorzudringen, doch gingen unsere Truppen an verschiedenen Abschnitten zu Gegenangriffen über und warfen die Bolschewisten zurück, wobei sie Gefangene erbeuteten und neun Panzer vernichteten. Die Luftwaffe löste sowjetischen Truppenkolonnen und Panzerkräfte durch unausgesetzte Angriffe beträchtliche Verluste zu. An mehreren Stellen wurden starke feindliche Verbände aufgerieben oder zur Aufgabe ihrer Durchbruchversuche gezwungen. Unsere Jäger, die den Begleitschutz der Kampfflugzeuge übernahmen hatten, schossen 15 sowjetische Jagdflugzeuge ab.

Den ununterbrochenen Angriffen des Feindes westlich Kirowohrad und südwestlich Swenigorodka setzten unsere Truppen, die sich heldenhaft schlugen, heroischen Widerstand entgegen. Trotzdem konnte die zahlenmäßig überlegenen Bolschewisten in einzelnen Abschnitten weiter vorzudringen. Auch südlich Berditsew, südlich Tschepetowa und bei Tarnopol kam es wiederum zu erbitterten Kämpfen, in denen unsere Verbände in Angriff und Abwehr sich hervorragend schlugen und dem Feind, unterstützt durch zahlreiche Tiefflieger unserer Luftwaffe, hohe Verluste beibrachten.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront kam es nur zu geringen feindlichen Kampfhandlungen, die nördlich der Kuzobah Smolenka-Ortscha besonders heftig waren. Zur Vereinfachung eines sowjetischen Einbruchs aus den Vorlägen unternahm Sturmgrenadiere einen Angriff gegen die feindlichen Stellungen, der zum Erfolg führte. Bei der Abwehr dieser Angriffe wurde nördlich vernichtet unsere Grenadiere zwei eingeschleifte schwere Gruppen des Feindes im Gegenstoß. Deutsche Schlachtflieger bekämpften zusammen mit starken Kampfstaffeln sowjetische Artillerie und Ausladungen in einem Nachschubabschnitt. Durch Volltreffer in einem einlaufenden, mit Panzertankwagen

Der verrätene Verräter

Genminister Buden zum Tode verurteilt

Wie Reuters aus Algier meldet, wurde der ehemalige Außenminister Buden zum Tode verurteilt.

Buden, der zuerst Verrat an dem alten Marschall Petain verübte, hat in dem Frankfurtergericht in Algier, wo er jetzt von denselben Leuten an die Wand gestellt, zu hundert Jahren Gefängnis verurteilt. Die Drahtzieher hinter den Rücken dieses Hauptverurteilten, dessen Auszug von vornherein fest stand, waren die Bolschewisten. Nach den vorausgegangenen kleineren Kräftproben wollten sie gerade durch die Umwidmung eines früheren Außenministers ihre in Nordafrika erzwungenen Machtstellungen besonders demonstrativ zeigen. Die Verurteilung zu hundert Jahren Gefängnis hat dabei nur die Desquandens- und Stainroske gespielt. Durch das jetzt gefällte Urteil ist die bolschewistische Machtmachung in Algerien in der Tat für alle Welt sichtbar in Erscheinung getreten. Wer die Neutralität des Bolschewismus kennt, wird sich darüber klar sein, daß dieses Todesurteil nur eine Etappe zu weiteren moskowitischen Herrschaftsansprüchen auf nordafrikanischem Boden sein wird.

In einer Stellungnahme zum Todesurteil in Algier gegen den früheren französischen Außenminister Buden erklärte Staatssekretär Gerioux unter anderem: „Man täusche sich nicht, dies ist nicht der Prozess eines Mannes. Es ist ein eklatanter Beweis für die Verräterei aller dieser, die in die Hölle des Kommunismus gefallen sind. Der Beweis ist erbracht, daß die amerikanische oder englische Protektion gegen den Sowjetwillen nichts ausrichten kann. Viele täten gut daran, dessen eingedenk zu sein.“

nötigen Widerstand der Truppen des Heeres, der Waffen-SS sowie lettischer und estnischer Freiwilligenverbände. Derartige Einbrüche wurden in sofortigen Gegenangriffen vereitelt oder abgegriffen. Der Feind verlor 101 Panzer.

In diesen Kämpfen haben sich die 6. Kompanie des Grenadier-Regiments 273 unter Führung von Hauptmann Clays und die 1. Kompanie des Grenadier-Regiments 272 unter Führung von Leutnant Kalesky besonders ausgezeichnet.

Im Lande von Nettuno wurde ein von Panzern unterstützter feindlicher Vorstoß südlich Nettuno abgewiesen. Im Abzuge verlor der Feind an den italienischen Fronten bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoßtruppentätigkeit ohne besondere Gemachte.

Feindkampfbatterien hielten die Ausladungen des Gegners im Hafengebiet von Nettuno dauernd unter Feuer, beschädigten einen Transporter und zwangen mehrere Schiffe zum Auslaufen.

Italienische Korpedobrigaden griffen Schiffsziele vor Anzio an und beschädigten einen feindlichen Transporter von 2000 BRT schwer.

Nordamerikanische Bomber führten in den Mittagsstunden des 10. März erneut einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Rom. In mehreren Stadtteilen entzündeten schwere Schäden. Sechs feindliche Flugzeuge wurden vernichtet.

Ein Sicherungsfahrzeug der Kriegsmarine beschädigte in der Gegend zwischen den Inseln Simi und Rhodos zwei britische Schnellboote, die nach dreimaligen erfolglosen Angriffen gegen das deutsche Fahrzeug in stürkliche Gewässer flüchteten.

Britische Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Unsere Unterseeboote versenkten in heftigen Kämpfen gegen feindliche Geleitzüge und Unterseeboot-Jagdgruppen im Nordmeer, im Atlantik und im Mittelmeer 16 Geleitzugführer und schossen außerdem drei Bomber ab.

Das Eichenlaub für Oberst Behrend

Drei Tage feindliche Division aufgefalten

Der Führer verlieh am 6. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann-Heinrich Behrend, Kommandeur eines norddeutschen Grenadier-Regiments, als 241. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Behrend, der schon am 15. Juli 1941 als Major und Bataillonkommandeur das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nach der Einnahme von Tauraggen erhalten hatte, stand Anfang Februar 1942 mit seinem Regiment westlich der Stadt Buga im Angriff gegen den Feind. In rüchhaltigen Vorwärtsstürmen zerbrach er an der Spitze seiner Grenadiere einen sehr verteidigten sowjetischen Brückenkopf und hielt die so gewonnene Stellung gegen zahlreiche starke Gegenkräfte. Von allen Seiten brachten die Bolschewisten Verstärkungen zu, bis schließlich eine volle Division das Regiment Behrend von allen Seiten umfassen angriff, während gleichzeitig Bombenkräfte sämtliche rückwärtigen Verbindungen unterbrochen. Drei Tage vom Feind eingeschlossen und auf Luftversorgung angewiesen, hielt Oberst Behrend mit eiserner Ruhe unerschütterlich stand und sparte durch seine Haltung und sein Beispiel jeden seiner Grenadiere zu heroischem Aushalten an. Als der Befehl zum Abziehen ergab, wurde, schied sich Oberst Behrend in weitestgehenden Kämpfen um jeden Meter Boden unter Mitnahme aller Verwundeten mitten durch den sowjetischen Einschließungsring. — Oberst Behrend wurde am 25. August 1893 in Wertheim (Mitteldeutschland) geboren.

Erbitterter Widerstand

und anderem Kriegsgerät beladenen Zug wurden ergebnislos zertrümmert und Brand verurteilt. Obgleich unsere Flieger wegen der niedrigen Wolkendecke sich an die Ziele heranzogen und sich dadurch in erheblichem Maße der feindlichen Abwehr ausweichen mußten, schrieben sie vollständig zu ihren Einschüssen zurück. In der Nacht setzten Kampfplieger die Angriffe auf den feindlichen Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet, eines mittleren Frontabschnittes mit guter Wirkung fort. Mehrere in Verladebahnhöfen haltende Züge und in ihrer Nähe parkende Kraftwagenkolonnen wurden durch Bombentreffer schwer getroffen.

Im Norden der Ostfront dehnten die Bolschewisten ihre Angriffe auf mehrere Abschnitte aus. Nordwestlich Nowel ging der Feind nach mehr als einstündigem Trommelfeuer seiner Artillerie mit starken, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften zum Angriff über, ohne seine Vorstöße an anderer Stelle zu mildern. Bis auf wenige britische Einheiten, die abgeriegelt wurden, schlugen unsere Truppen die Angriffe zurück und schossen 46 Sowjetpanzer ab. Südlich Kirowohrad führten die Sowjets nur einige zusammenhängende Angriffe durch, die unsere Grenadiere bis auf einen Artillerie-Einbruch, den sie im Gegenstoß vereitelt, abwießen. An der südlichen, östlich und nordöstlich von Ortom verlaufenden Front setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche während des ganzen Tages fort. Dabei warfen sie im nordöstlichen Abschnitt auf schmaler Front 3 bis 4 Schützenbataillone und 3 bis 4 Panzerverbände in den Kampf. Nur an einer Stelle gelang es dem Feind, mit Panzern und Infanterie in die deutschen Linien einzudringen. Unsere Grenadiere vernichteten aber nicht nur sämtliche 20 Panzer, sondern warfen auch die feindlichen Schützen aus dem Einbruchraum wieder hinaus. Bei schwächeren Vorstößen der Bolschewisten im Raum von Plestau wurden 17 Sowjetpanzer vernichtet. Bei Karwa wiederholten die Sowjets stellenweise während des ganzen Tages ihre erfolglosen Angriffe.

Erfolg der japanischen Truppen bei Sorotina

Wie von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik berichtet wird, haben japanische Truppen, die am 10. März eine 600 Meilen hohe Bergkette auf der Insel Bougainville besetzten, durch schweren Beschuss den in der Nähe gelegenen feindlichen Stützpunkt vollständig unbenutzbar gemacht. Durch Bekämpfung dieser Stellung haben die japanischen Streitkräfte die Herrschaft an diesem Frontabschnitt erlangt und die rückwärtigen Nachschublinien des Gegners abgeschnitten. Damit ist das Scheitern der feindlichen Truppen im Abschnitt von Sorotina bereits besiegelt.

Die Kämpfe um die Bunkersüste Los Peros in der Abwehrgruppe gehören mit zu den schwersten des gesamten Gebietes des Pazifiks, heißt es in einem Frontbericht an die Zeitung „Nichi Nichi“. Nach der ersten Landung im Süden der Insel am Morgen des 20. Februar sei der Feind in heftigen Gewehren anfallen zum Strand zurückgeworfen worden. Eine weitere Landung sei daraufhin im Norden durchgeführt worden.

„Stalin Meißel der Juden“

„Kriegsposten“ wendet sich scharf gegen ein Buch des Juden Jacobson, das jetzt in Schweden erschienen ist. In diesem schändlichen Nachwort des Juden, der — wie in dem Hornort des Buches ausdrücklich hervorgehoben wird — mit der kommunistischen Partei in Stockholm in Verbindung steht, wird der Pfeilermeister und Kirchenhändler Stalin als „Meißel“ und „wiederankerkennender Jesus Christus“ gefeiert.

Pierre Col soll nach Moskau reisen. Der frühere französische Botschaftsminister Pierre Col werde demnächst im Auftrag des Gaulles nach Moskau reisen. Er soll dort einen „Freundschaftsvertrag“ zwischen der Sowjetunion und dem de Gaulle-Kurs „aushandeln“.

Aus dem Heimatgebiet

Wenn man sich erkältet hat...

Wenn man sich erkältet hat, muß man dafür sorgen, daß man keinen Zustand bald wieder los wird, sonst können sich schwere Erkrankungen entwickeln. Der Körper wehrt sich in der Regel durch Fieber, um die von außen her bewirkten Schädigungen wieder auszugleichen. Sobald man Unbehagen und Müdigkeit verspürt, sagt man dem Körper selbst an, durch erhöhte Wärmeabfuhr den noch leichten Schaden wieder gutzumachen. Das ist auf verschiedenen Wegen möglich:

Über den Rücken und die Brust aufbringen — und das sollte eigentlich nicht zu schwer sein —, der macht einen kurzen, mäßigen Marsch im Freien. Zu Hause wieder angelangt, nimmt er sofort ein heißes Bad, legt sich danach aber unbedingt ins Bett — und die Erkrankung wird in der Regel beseitigt sein.

Knapp hat in solchen Fällen Wärmungen mit Essigwasser empfohlen. Man mischt zweifelhafte kaltes Brunnenwasser mit einem Teil Weinessig, legt sich zu Bett, bis man gut warm ist und wäscht dann den ganzen Körper rasch und gleichmäßig mit diesem Essigwasser ab, legt sich wieder ins warme Bett und deckt sich gut zu. Diese Wärmungen ohne Abschaben wiederholt man zweifelhafte. Der Körper wird in Schweiß geraten und der Erkältung ist der Stachel genommen. Das sind einfache natürliche Mittel, die jeder anwenden kann, bevor der Arzt gehört ist. Sie sind geeignet, einer schweren Erkrankung vorzubeugen, was heute besonders wichtig ist.

Sehränkung der Paketannahme

1. Vom 13. mit 18. März ist die Annahme von gewöhnlichen Paketsendungen (gewöhnliche und unregelmäßige Pakete und Postgüter) des Inlandsverkehrs einschließlich des Verkehrs mit dem Protektorat und dem Generalgouvernement und des Verkehrs mit den Deutschen Dienstposten auf 50 u. h. der gewöhnlichen Postleistungsmenge beschränkt.

2. Von dem von der Beschränkung sind: a) Dringendes und sonstiges Rückzugsgut; b) Paketsendungen mit Arzneien, medizinischen Geräten, Lebensmitteln, Nährmitteln für Kleinkinder, Hele, Saatgut, Vorräten in Kriegs- und ernährungsmedizinischen Angelegenheiten, soweit sie von Ärzten, Apothekern, Herstellerfirmen, Verbandseschäften und Druckereien herrühren; c) Pakete von und an Behörden, Wehrmacht- und Parteibürostellen.

Feindflugblätter ablesen!

Der Reichsleiter ff, Reichsminister des Innern, gibt folgende zur Sicherung der Landesverteidigung ergangene Anordnung der Reichsregierung bekannt:

Flugblätter oder alle sonstigen Schriften, die der Feind abwirft oder auf andere Weise in das Reichsgebiet gelangen läßt, sowie staatsfeindliche Schriften aller Art, die zur Beunruhigung der Bevölkerung oder zur Beeinträchtigung der Kriegsmoral verbreitet werden, sind der nächsten Polizeistelle unversehrt abzuliefern. Wollte man sich nicht an diese Pflicht halten, wird nach Vorlage des Reichsstraßengesetzes mit Gefängnis bestraft, soweit nicht, nach anderen Vorschriften, eine schwerere Strafe verhängt ist.

Kundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 8.00—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten; Programm und Meldungen — Mit Klammernausdrücken 12.35—12.45 Uhr; Der Bericht zur Lage 14.15—15.00 Uhr; Mitternacht von Zwei bis Drei 15.00—16.00 Uhr; Bunte Unterhaltung 16.00—17.00 Uhr; Operntanz mit Künstlern der Wiener Staatsoper 17.15—18.30 Uhr; Musikalische Kurzwelt am Nachmittag 18.30—19.00 Uhr; Der Zeitspiegel 19.00—19.15 Uhr; Wie talen mit Musik 19.15—19.30 Uhr; Frontberichte 20.15 bis 21.00 Uhr; Besondere Musik von Blad, Beethoven, Schumann und Schubert unter Leitung von Ernst Raab, Solist Hans Preigig 21.00—22.00 Uhr; Aus Oper und Konzert.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Eine Sendung mit komischer Volks- und Kunstmusik zum 5. Jahrestag des Bestehens der Slowakei. 20.15—22.00 Uhr: „Die Fledermaus“. Operette von Johann Strauß.

Die Beihilfen zur Mietzahlung beim Handel. Geschlossenen Handelsbetrieben werden Beihilfen zur Mietzahlung gewährt, und zwar grundsätzlich vom Zeitpunkt der Aufstellung an. Eine Ausnahme hiervon kann nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums dann zugelassen werden, wenn der Antragsteller durch besondere Umstände, wie z. B. durch Kriegseinfluß, daran gehindert war, seine Interessen früher wahrzunehmen.

Die Feier des Heldengedenktages in Neuburg

In einer feierlichen, würdig-ernsten Feier beging gestern unsere Stadtfamilie den Heldengedenktag. Vor dem Kriegendenkmal versammelten sich unter Vorantritt der Fahnen Kameradschaft, NSDAP sowie die Partei mit ihren Formationen. Den Platz links und rechts des Ehrenmals umsaunte die Einwohnerlichkeit. Im Beginn der Feier sang ein kleiner Chor des NSDAP die patriotische Hymne „Heilig Vaterland“. Hieran schloß ein Sprecher der NSDAP in trefflichen Worten das Andenken unserer Gefallenen. Der Ortsgruppenleiter hielt die Gedenkrede, in welcher er folgendes ansprach: Das deutsche Volk gedenkt heute mit einer neuen inneren Würdigkeit seiner gefallenen Helden. Vielen von uns wurde erst durch den totalen Krieg, dem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, bewußt, daß wir nur dann unsere gefallenen Helden ehren dürfen, wenn wir zu jeder Stunde bereit sind, die gleichen Opfer zu erbringen. Nur so erfüllen wir das Vermächtnis unserer gefallenen Helden.

Es ist schwer, angesichts der unermesslichen Leistungen und der großen Opfer unserer Gefallenen die richtigen Worte des Dankes zu finden. Denn zu danken haben wir, zu danken allen Toten, die im Kampf um Deutschlands Größe und Freiheit fielen. Darum wandern heute am Heldengedenktag unsere Gedanken zu allen Grabstätten und Denkmälern, die seit Jahrhunderten vor unseren Toren stehen, darum verweilt in Reuer Liebe und Dankbarkeit unser Denken bei den Gräbern der Toten des Weltkrieges und bei den gefallenen Helden unserer jetzigen Krieges, des größten Schlachtfeldes aller Zeiten.

Aber wann war unser Volk würdiger, vor das Gedächtnis unserer Toten hinzutreten als heute, angesichts der tapferen Haltung der Heimat! Wir alle wissen, daß der barbarische Terror unserer Feinde im Luftkrieg nur den einen Zweck verfolgt, den Kampfeswillen unseres Volkes zu zermürben. Er aber hat erst erwiesen, daß das deutsche Volk an Beharrlichkeit, Tapferkeit, Mut und Ausdauer von keinem Volk der Welt übertrifft werden kann. So ist heute das Selbstbewußtsein an der Front und in der Heimat zum Symbol des totalen Krieges geworden — zum Symbol des Kampfes auf Leben und Tod! Der Bombenterror erweist gerade das Gegenteil einer Ermüderung des Volkes. Front und Heimat haben sich zum gemeinsamen Kampf fester vereint denn je!

Diese große Gemeinschaft zwischen Front und Heimat wird getragen durch die Tat. In den Taten unserer Front findet die stolze Reue des deutschen Volkes immer wieder aufs neue die höchste Bewährung. Wie oft hören oder lesen wir von Heldentaten, die viele Soldaten für Führer und Volk vollbrachten. Ihnen ist es zu danken, daß auch in scheinbar aussichtslosen Lagen jede Kampfgruppe über eine zahlenmäßige Feindübermacht triumphiert und daß auch die schwersten Unfälle des Wetters überwunden wurden.

Dieses beispiellose Kampfergebnis bewährte unser Vaterland vor unangenehmem Tod und erschütterndem Grauen — das Land blieb vom Feinde frei. Wir wissen, was unsere Feinde mit uns vorhoben, falls der Bolschewismus über Europa herbrechen würde: Ausrottung des deutschen Volkes! Unsere Soldaten aber haben durch ihren Opfermut vielen Millionen das Leben bewahrt und mit ihrem Blute Deutschland und dem deutschen Volke und auch dem europäischen Kontinent die Zukunft gerettet. Die Heimat hat durch ihren unermesslichen Reichtum der Front die Waffen geliefert und dem deutschen Volke das Leben gesichert. Die Heimat ist der Front würdig gewesen! Aber auch ihrer gefallenen Helden würdig! Ruhm und Ehre für sie!

In fanatischer Hingabe, im Glauben an den Sieg wollen wir leben und kämpfen wie sie. Dann werden wir gemeinsam den Sieg erringen, für den unsere Helden gläubigen Herzens fielen. Mit der ganzen festlichen Größe, deren unser Volk fähig ist, Mann für Mann und Frau für Frau, wollen wir auch in Zukunft uns würdig der gefallenen Helden erweisen, würdig ihres heiligen Vermächtnisses und somit würdig des Sieges! Das geloben wir in dieser feierlichen Stunde!

Ein weiterer Liebeswort der NSDAP leitete über zur Gefallenenehrung, die vom Ortsgruppenleiter mit folgender Ansprache vorgenommen wurde: Wir gedenken der gefallenen Helden des Weltkrieges und der Helden, die ihr Leben im letzten gewaltigen Schlachtfeld aller Zeiten für Großdeutschlands Freiheit und Zukunft ließen. Wir gedenken besonders der Opfer der Terrorangriffe auf unsere deutsche Heimat. Ihr Opfer verpflichtet uns, für das zu leben und zu arbeiten, wofür sie kämpften und starben: für die Zukunft und das Lebensrecht des deutschen Volkes. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir ihrer, sie marschieren in

Verdunkelungszeiten

Heute abend von 19.25 Uhr bis morgen früh 6.16 Uhr
Mondaufgang 19.54 Uhr
Monduntergang 7.43 Uhr

Weiß in unseren Reihen mit, untergehen in unserem Herzen als gute tapfere Kameraden.

Es folgte die Kranzniederlegung mit den Worten: In Anwesenheit derer, die auch lieb und teuer waren, grüßte auch gefallene Kameraden die nationalsozialistische Bewegung und die Lebensgemeinschaft unserer Stadt.

Ein weiterer Kranz wurde durch den NSDAP-Führer niedergelegt und mit schlichter Widmung beschriftet.

Nach der Feier marschierte der Chor in die Stadt zurück. Der Chor an den Führer und der gemeinsame Gesang der nationalen Lieder beendete die Feier.

Von der Landschaft zur Stadtlucht

NSDAP. In die Stelle einer seit Jahrzehnten bestagten Stadtlucht ist im Krieges eine kaum für möglich gehaltene Stadtlucht getreten. Unter dem Banner der Beschäftigung hat ein Ausgleich zwischen Stadt und Land statt, der zwar zunächst nur als Verlegenheitslösung erscheint aber vielleicht doch nicht ohne Auswirkungen für die Zukunft bleiben wird. Schon vor dem Kriege hatte der wachsende Kräfteangel in den Großstädten zu planmäßigen Industrieverlagerungen auf das Land geführt. Insbesondere sind neue Industrien schon damals planmäßig aus allgemeinen volkswirtschaftlichen und volkspolitischen Gründen in bestimmte Gebiete verlagert worden. Diese industrielle Expansion in bisher unberührt gebliebene Landschaften hat in den letzten Kriegsjahren neuen Auftrieb und zwar nicht nur durch den Entfall von Betrieben, die in die Städte verlagert worden sind, sondern auch durch die Verlagerung von Betrieben, die in den Städten entstanden sind. Es ist unmöglich und unerwünscht, eine mit der Landwirtschaft verbundene Bevölkerung zur Industriearbeit in die Städte zu ziehen. Deshalb kommt der Betrieb zu ihnen aufs Land, in ins Haus, denn Hand in Hand mit der Betriebsverlagerung aufs Land geht vielfach eine Wiederannäherung der Heimatwelt. Die verlagerten städtischen Betriebe bringen ihre Arbeiter mit, können aber oft damit rechnen, weibliche Hilfskräfte, zummindestens halbtagsweise, in ihrem neuen Standort zu finden. Dabei gelingt es mitunter, aus der Not eine Tugend zu machen. Weil es an geeignetem Betriebsraum fehlt, werden einfache „Hilfsarbeiten“, die keine besondere Qualifikation erfordern, in das Heim des Arbeiters verlegt. Dabei können die Industrien vielfach an alte Traditionen anknüpfen. Denn in diesen entlegenen, lagen, landwirtschaftlichen Gebieten war mitunter schon seit alterer Heimatzeit üblich. Diese Hausindustrie, die meist modische Luxusartikel lieferte, war im Kriege zum Erliegen gekommen, sie lebt heute mit neuen Aufgaben wieder auf. Man kann geradezu sagen, daß einzelne Landschaften, die jahrzehntelang als ausverkauft geltend geworden sind, der veränderte Luftströmung des letzten Jahres hat diese Binnenwanderung noch verstärkt. Sie bringt natürlich auch manche Reibungen mit sich, die sich z. B. aus dem landwirtschaftlichen und städtischen „Lohngefälle“ ergeben könnten, sie sind aber durch die Verlagerungsanordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitsdienst vom 1. 11. 43 beseitigt worden. Denn auch nach dem Kriege überdient schnell eine Ausbildung dieser Landschaft einziehen wird, so ist es doch nicht unmöglich, daß einzelne Betriebe ihrem neuen Standort treu bleiben. Auf jeden Fall hat der Krieg diesmal Stadt und Land näher gebracht und diese „Reise“ wird in Zukunft Früchte tragen.

Ehrentafel des Alters

13. März 1944: Fritz Gremmer, Altkameradschaft, Neuburg, Jüngerer Wildbacher Straße, 75 Jahre alt.

Theater und Film

Kurfürst-Theater Straßburg

Montag den 13. März: „Wenn der junge Wein blüht“
Klare Heiterkeit — hell und klar wie die Sonne über norwegischen Fjorden — leuchtet aus jeder Szene dieser menschlich lebenswichtigen Komödie Christiane Hofmanns, die zu seinen untergünstigsten Werken gehört. Sein Kamerad Hermann Schwenzgen hat sie in überzeugender filmischer Form gegossen. Man kann ohne Übertreibung sagen: Diese Komödie hat darauf gewartet, denn sie gehört aus der Enge der Bühne in die Weite einer sonnenbeschienenen Nordlandschaft, an die Gestirne der klaren See und der brodelnden und doch schließenden Berge der Fjorde. Zwischen dieser großartigen Kulisse wirkt die laute Wichtigkeit der Heiratshoren Frau Elise Kravik um so vorfälliger und erbeidernder, wird zum Eintagskammer kleiner Menschen, der im homerischen Raden der Götter untergeht.
Im Programm: Kulturfilm und Deutsche Wochenblatt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft München

Celia im Spiegel

15 Roman von Roland Marwitz

„Ich weiß noch immer nicht, wer Korica ist, Celia.“
„Wenn heute Freitag wäre, würden Sie ihn kennenlernen.“
„So ist Freitag, Celia.“
„Wie? Dann habe ich mich um einen Tag geirrt. Ich lebe hier ohne Kalender und manchmal auch ohne Uhr. Dort den Kalender habe ich nicht mehr abgerissen. Er stammt aus dem vorigen Jahr. Wissen Sie, daß dies Bertis Zimmer war, wenn er bei uns zu Gast war? Und er war es oft. Ihre Stimme jitzerte, dann aber äffnete sie schnell die Handtasche und zog eine kleine goldene Uhrenteil heraus.“
Bertina betrachtete sie aufmerksam. Es schien sie nicht zu hören. Sie nahm einen kleinen Spiegel und lugte mit der Nase über ihr Gesicht. Er mußte an einen andern Spiegel denken, den er einmal gekauft hatte und... Einmal? Vor zwei Tagen war es gewesen. Und er hatte diesen Spiegel mitgenommen. Als die Koffer schon gepackt waren, hatte er den Spiegel wieder abgelegt. Den Spiegel, auf dessen unterem Rand die Worte standen: „L'Espino - Celia“.

Celia heckte die Nase zurück und schloß die Tasche. „Ich schäme mich meine Klagen, und doch glauben alle, daß ich es liebe“, sagte sie. „Die Menschen glauben zuweilen das Falsche.“ Es war die Antwort auf eine Frage, die Bertina gar nicht gestellt hatte.
„Er war ans Fenster getreten und sah über die dichten Appressenwipfel hin, über den Garten, der ziemlich hell zur Mauer an der Straße abfiel und über das Meer. Ueber die raubige Straße froh langsam eine dunkle Limousine. Sie kloppte, und Bertina wußte, daß es Signore Korica sein mußte, der dort kam. „Glaubt Korica auch an Bertis Schuld?“ fragte er; es lag etwas Drohendes in seinen Worten.“
Korica glaubt an meine Unschuld, das ist alles, was ich weiß. Er tut es, obwohl er meinen Mann geliebt hat, wie ein Sohn den Vater liebt. Er war vielleicht zwanzig Jahre jünger als Antonio, aber sie waren wie Freunde. Zuletzt war er noch sein Teilhaber geworden. Korica hat auch alles geordnet, was dann kam. Die Sicherstellung des Vermögens, den Verkauf der Sammlungen und den Kampf gegen die Versicherung, die sich zu zahlen weigert. Jetzt arbeitet er unermüdet, um die Firma zu halten. Ohne ihn wäre ich längst verloren.“
Bertina nickte, ohne sich vom Fenster abzuwenden; er sah, wie ein Mann aus dem Wagen sprang und auf das große Tor hinauf, neben dem sich die kleine Straße befand, um es zu

öffnen. Er konnte den Mann nicht genau erkennen, immerzu seiner Figur nach schien er noch jung zu sein, wengleich seine Bewegungen etwas Beherrschtes und Sicheres zeigten. Dies also war Herr Korica, Celas treuer Helfer!

„Ich glaube, daß Signore Korica eben gekommen ist, Celia“, sagte Bertina dann und trat vom Fenster zurück ins Zimmer. „Ich darf mich wohl verabschieden, Celia. Meine Wiltion ist erfüllt. Ich habe weniger und mehr Ihre erfahren, als ich vermuten durfte.“
„Sie werden bleiben, Bertina. Was wollen Sie heute noch beginnen?“
„Ich werde versuchen, den Untersuchungsrichter und den Anwalt zu sprechen.“
„Am Nachmittag? Das wird nicht möglich sein. Sie müssen bis morgen warten. Auch wird Ihnen Korica einlass sagen können, was Ihnen die Wege erleichtert und verzögert. Jetzt aber bitte kommen Sie! Ich möchte nicht, daß er mich in diesem Zimmer antrifft.“

Sie trat auf die Diele, und Bertina folgte ihr. Auf der Terrasse deutete Celia auf ein paar Kiegele, die im Schatten eines riesigen Sonnenschirms standen.

Regenwürmer wühlten mit sommerwarmer Sonne. Alice konnte von dem Blumenraster des Speisezimmers auf den Kurfürstendamm sehen. Dort standen breite Lagen, sie wirkten von hier oben gesehen wie Seefalten, die man vom Flugzeug aus erblickt. Jetzt kimmerte Sonne über sie hin. Es mußte schon sein, in einem Flugzeug zu sitzen und nach Italien zu fliegen... Neben im Musikzimmer, dessen Doppeltür offenstand, sah Walter Korwig am Flügel und phantasierte. Er spielte Melodien aus eigenen und fremden Operetten und ließ immer wieder das Leitmotiv aus der „Maitena“ erklingen. Die Alice Gerwin nun schon mehr als fünfzig Male gelungen hatte. Vermutlich würden es noch viele fünfzig Male werden.

Kannst du nicht etwas anderes spielen, Walter? Diese Walze kenne ich nur zu Genüge“, sagte Alice, während sie aus den Gläsern und Vasen einige Blumen nahm, die nicht mehr ganz frisch waren. Auch die Kellen in der Ringvase drüben auf dem Kammin waren schon im Verblühen, und doch konnte sie sich nicht von ihnen trennen.
„Es ist wenig freudlich von dir, Alice, mein Meisterwerk als Walze zu bezeichnen“, sagte Korwig, während er seine Worte melodramatisch untermalte. „Aber wenn du dir etwas anderes wünschst? Bitte sehr.“
„Der Schönste Ton, den du am Flügel erzeugst, ist der, wenn du den Deckel zuflappst, Walter“, erwiderte Alice; sie nahm ein paar Hingerringel aus einer hohen Kasse und legte sie auf die Zentralheizung zu den anderen Blüten. Die Duschbecken

waren noch keineswegs verblüht, aber sie konnten...
Korica, die ihre größte Kinnlin war. Tora hatte ihr die Ordre zum fünfzigsten Aufführung gelaufen, mit Worten, die etwas zu überdeutlich waren, um glaubhaft klingen zu können.

Redenan bröhte der Flügel. Korwig hatte Alice Wunsch erfüllt, jetzt trat er, die Arme wie beim Sähen streckend, in den Türschwamben. Er war gedungen, glückselig, und hinter den randlosen Brillengläsern blickten fröhliche Augen. Der weiche, sinnvolle Mund konnte zuweilen etwas Melancholisches bekommen. „Du bist schlecht gelaunt, Alice.“
„Ich bin keineswegs schlecht gelaunt.“ Alice trat zum Tisch und drückte den Klingelknopf.

„Alle schönen Frauen sind im April schlecht gelaunt“, dachte Korwig weiter. „Da gibt es nur ein Mittel: Ich zu verlieben.“
„Bleibst du in dich?“
„Ich würde mit mir reden lassen, Alice.“
Das Mädchen trat ein und Alice wies auf die ausgegebenen Klamen. „Wollen Sie das bitte fortnehmen, Alice.“
„Und wollen Sie bitte für Herrn Korwig ein Gedicht mit auflegen? Er ist mein Gott“, ergänzte Walter Korwig und versuchte, es im Hinstellen zu sagen, um logisch mit seiner wirklichen Stimme hinzuzufügen: „Helen Dank, gnädige Frau aber das kann ich ja gar nicht annehmen.“ — Du“, sagte er dann als das Mädchen gegangen war. „Das wäre übrigens ein Schlagertext!“

Vielen Dank, schöne Frau,
Das kann ich gar nicht annehmen.
Vielen Dank, schöne Frau,
Das...
Was reizt dich denn nun auf, annehmen?“
Alice gab ihm keine Antwort.

Er setzte sich in einen der hohen Sessel, die am Kammin standen, und zog einen Baden Zeitung her. „Ich habe mir erlaubt, dir die Wiener Kritiken über Bertinas letztes Schicksal zu besorgen. Er wurde liberal fürchtbar verrissen.“
Mit zwei Schritten war Alice bei ihm. Ein gepaartes Köpfchen lag um ihre Lippen. „Ich danke dir, Walter. Du bist wirklich ein wunderbarer Kamerad.“
Kamerad ist ein Wort, das ich liebe, Alice.“ Er reichte ihr die Zeitung, nur eine behielt er zurück.
„Warum gibst du mir das Blatt nicht?“ fragte Alice, die sich ihm gegenüber gesetzt hatte. Greift es Stefan jetzt an?“
„Es greift überhaupt nicht an, aber dies Blatt bringt für dich ein Preisstück. Ein Bild mit der Frage Wer ist's? Für die richtige Lösung gibt es zehn Mark. Das heißt, das von entscheidend. Bisher habe ich immer richtig geraten und noch nie die zehn Mark bekommen.“

Zurückung folgt

Wachende deutsche Luftabwehr

Die neue Deutsche Wochenschau

Die Geschäfte der Zeit, die in ihrer Größe von allen Deutschen erkannt und mit Interesse verfolgt werden, finden in der neuen Wochenschau eine bildmäßig konzentrierte Zusammenfassung. Die militärischen Ereignisse, die wir in diesen Tagen mit gesteigertem Interesse verfolgen, zeichnen sich auch in drei Höhepunkten der neuen Wochenschau deutlich ab: die Abwehrschlacht im Osten, der Kampf bei Retuno und die Luftschlacht über dem deutschen Reichsgebiet.

Im Osten können wir die planmäßigen Abwehrbewegungen unserer Truppen, die in aller Ruhe und Ordnung vor sich gehen, verfolgen. Im Schutze der deutschen Wehrmacht ziehen Tausende von Zivilisten mit in das räumliche Gebiet. Unsere Nachbarn stehen in erhöhtem Kampfe gegen die nachdrängenden Sowjets. Die Zusammenarbeit aller Wehrmachtsteile, die in Gegenständen immer wieder Fronteindrücke bereinigen, kommt in diesen Bildern besonders gut zum Ausdruck. Im Zusammenhang mit den Kämpfen im Osten stehen auch die Bildfolgen, die den Kitterkreuzträger Balkonenführer Leon Degrelle bei einer Kundgebung in Brüssel zeigen, als er seinen Volksgenossen mit innerer Begeisterung die Befreiung der Kampfgruppe bei Tschertassow schildert und dann immer wieder eingeleitet werden konnte, liefern uns die Kriegserichter eindrucksvolle Bildstreifen. Schwere Eisenbahngeschütze nehmen den Hafen von Anzio unter Feuer und wir können durch das Scherenfernrohr die Wirkung der Einschläge mit beobachten.

Im Westen bereitet sich die deutsche Wehrmacht für alle Eventualitäten einer Invasion vor. Eine riesige Verteidigungsfront, mit den modernsten Waffen ausgerüstet, zieht sich an der Küste entlang und wir können uns mit Vertrauen bei dem Anblick der schweren Geschütze und der Ruhe und dem Selbstvertrauen der Soldaten auf die Abwehrkraft der deutschen Truppen im Westen verlassen.

Als Schlussschneide und dritten Höhepunkt bringt uns die Wochenschau einen Bericht von den großen Luftschlachten, die in wachsender Stärke den feindlichen Terrorbomben über deutschem Gebiet schwerste Verluste zufügen. Von allen Seiten stoßen unsere Jäger auf die sturmstürmigen Bomber herab und mit der eingebauten Kamera werden einzelne Höhen der Luftschlacht genau festgehalten, daß wir mit unheimlicher Deutlichkeit beobachten können, wie die Motoren zu brennen anfangen, die Teile auseinanderfliegen, Fallschirme sich lösen und eine Maschine nach der anderen den Lohn findet, den sie für ihre Taten verdient. Die deutschen Jäger aber sehen siegreich wachend zu ihren Flugplätzen zurück und uns verkündet der Wehrmachtbericht ... wurden 140 Terrorbomber abgeschossen.

Ingeborg Lohse.

Der erste bulgarische Gesandte in Finnland. Der finnische Staatspräsident Ryti empfing am Freitag den ersten bulgarischen Gesandten in Finnland, General Mihail Zovoo, anlässlich der Heberhebung seines Beglaubigungschriftens. Bulgarien war bisher in Finnland nur durch einen Konsul vertreten.

Rücktritt des türkischen Botschafters in London. Die Zeitung meldet, ist der türkische Botschafter in Großbritannien, Dr. Bayraktar, zurückgetreten.

Wie atmet der Flieger in großen Höhen?

Wie atmet eigentlich der Flieger in großen Höhen? hat sich sicher schon so mancher gefragt. Er weiß zwar, daß eine künstliche Luftzufuhr dort unumgänglich ist, jedoch nicht, wie ungeheuer schwierig diese ist und auf welchem Wege sie erfolgt. Der Ingenieur hat nicht nur den wechselnden Atemluftbedarf des Höhenfliegers zu berücksichtigen, sondern auch sein Gerät beschleunigungs-, kälte-, lage- und rüttelunempfindlich zu bauen, ist doch mit einer „normalen“ Betriebstemperatur von -40 Grad zu rechnen. Ferner muß eine Verbindung zwischen Gerät und Atemorganen des Piloten hergestellt werden, die weder die Beweglichkeit noch die Sicht hindert. Die Atemmaske darf weder einströmen noch einen lästigen Druck ausüben, wenn sie viele Stunden lang getragen wird. Das Gewicht der Anlage und des mitzuführenden Sauerstoffvorrats muß möglichst gering gehalten werden, die ganze Kontraktion aber unter allen Umständen betriebsfähig sein.

Die Entwicklung von Höhenatmungsgeräten begann mit einfachen, handlich dosierenden Inhalationseinrichtungen, wie Dr. Ing. F. Gollmann in der „Lufthansa in Wissenschaft und Technik“ darlegt. Sie bestanden aus einer Druckflasche für hochkonzentrierten Sauerstoff, an deren Abströmventil ein Druckminderer angeschlossen war. In der Abströmöffnung des Druckminderers wurde eine Dosierkammer eingebracht, die je nach Einstellung eine gewisse Sauerstoffmenge durch einen Gummschlauch zum Mundstück oder zu einer Mund- und Nase bedeckenden Atemmaske strömte. Mit zunehmender Höhe mußte der Flieger die Einstellung des Druckminderers ändern, um genügend Sauerstoff zu erhalten. In Höhen bis zu etwa achttausend Metern wurde durch eine am Atemschlauch oder an der Maske befestigte durch ein Schiebventil verstellbare Drosselung Außenluft beim Einatmen mit angelaugt, in größeren Höhen aber reiner Sauerstoff gesaugt.

Die Vermeidung der Vorerregung erforderte ein hantiges Ventilen am Druckminderer. Es bedeutete dabei einen großen Fortschritt, als es gelang, die Dosierung durch eine Ventildose zu steuern. Nun lieferte das Gerät automatisch mit zunehmender Höhe mehr Sauerstoff. Doch entsprach auch dieser verbesserte Höhenatmer noch nicht den physiologischen Forderungen der Gegenwart. Er lieferte zwar in jeder Höhe eine bestimmte Sauerstoffmenge, nahm aber keine Rücksicht auf den wirklichen Atemluftbedarf seines Benutzers, der in weiten Grenzen schwankt. Er ist nicht nur individuell verschieden, sondern darüber hinaus auch von der zu leistenden Körperarbeit abhängig. Beim Nüchtern im Sitzen braucht der Mensch 7 bis 10 Liter Atemluft in der Minute beim Marschieren erhöht sich der Bedarf auf 25 bis 30 Liter, beim Laufen oder auf 40 bis 60 Liter in der Minute. Im Flugzeug oder Luftballon werden die Belastungsmittel aber natürlich keinen Wert auf den Körper zu haben. Die Belastung von Geräten oder Waffen kann aber schon eine erhebliche Körperanstrengung darstellen und den Atemluftbedarf entsprechend erhöhen.

Das Ziel der Weiterentwicklung mußte daher ein „denkender“ Höhenatmer sein, ein Gerät, das sich den Bedürfnissen des Fliegers anpassen vermag und immer gerade so viel Atemluft spendet, wie zum Füllen der Lunge erforderlich ist. Während der Ausatmung sollte kein Sauerstoff nachströmen und ungenutzt entweichen. Diese Wünsche sind heute erfüllt, deutsche Ingenieurkreise den langausdauernden Höhenatmer, der ein wahres Meisterwerk an Genauigkeit und Zuverlässigkeit darstellt. Es hat allerdings vieler Verluste in Flugzeugen, Hängegleitern und Unterdunkelkammern bedurft, bis dieses brauchbare Gerät für die Serienproduktion reif war. Der abströmende Druckminderer wurde hierbei als Antriebsmittel für einen Injektor benutzt, der selbstständig die jeweils erforderliche Außenluftmenge anlaugt. Zur Verfeinerung der Geräte dienen Druckgasflaschen. Beide Luftzuführungen sind in das Flugzeug eingebaut, so daß der Flieger kein zuh-

lides Gewicht am Körper zu tragen braucht. Vorrichtungen verbinden die Atemungsgeräte mit den Druckgasflaschen, und diese wieder mit einem zentralen Füllanschluß, so daß die ganze Anlage von außen mit Sauerstoff „betankt“ werden kann. So haben deutsche Erfindereinst und Ingenieurkunst unseren Fliegern ein Mittel zur Verfügung gestellt, auch in größten Höhen zu leben und dabei die volle geistige und körperliche Leistungsfähigkeit zu behalten.

Ein zweiter Fall Landru

25 Frauen ermordet — Der Täter Dr. Bellot flüchtig

Paris, 12. März. Die französische Polizei ist einem Kapitalverbrechen auf die Spur gekommen, dem noch den bisherigen Feststellungen 25 Frauen zum Opfer gefallen sind. Den Bewohnern der Straße Lesieur in Paris war seit einigen Tagen ein unerklärlicher Gestank aufgefallen, für den man sich keine Erklärung geben konnte. Als auf Witten einiger Bewohner die städtische Gasgesellschaft durch ihre Beamten eine Untersuchung über eine mögliche schadhafte Stelle an der Gasleitung in der Straße anstellen ließ, entdeckte sie in einer Villa im Heizungskeller abgetrennte Köpfe von Frauen, Arme, Beine und sonstige Gliedmaßen, die auf eine Reihe von grausigen Verbrechen schließen ließen. Daraufhin wurde sofort die Polizei alarmiert, die unverzüglich die Ermittlungen aufnahm.

Die unbewohnte Villa wurde vor zwei Jahren von einem Arzt gemietet, der offensichtlich die Frauen an sich lockte, sie im Hause umbrachte und ihre Leiden verbrauchte. Die bisher gefundenen Kopfstücke der Opfer lassen darauf schließen, daß der Mörder, der einen zweiten Landru darstellt, 25 Frauen umgebracht hat. Im Hofe des Gebäudes entdeckte man eine ungefähr 3 Meter tiefe Kalkgrube, in der man noch 13 menschliche Kopfstücke fand.

Die Pariser Blätter berichten am Montag ausführlich über die grausigen Taten in der Rue Lesieur, wo in einer Arztvilla mehr als 25 Frauen umgebracht und ihre Leiden in der Zentralheizung verbrannt wurden. Im Laufe des Sonntags wurden noch einige bezweifelnde Einzelheiten bekannt. Der mit den Ermittlungen beauftragte Polizeikommissar konnte feststellen, daß viele Personen, die den als überspannt bekannten Arzt Dr. Bellot konsultierten, das Haus nicht mehr verlassen haben. Der Arzt ist flüchtig und konnte bisher noch nicht aufgefunden werden. Das Haus, in dem die grausigen Taten gemordet wurden, gehörte dem Fürsten Colorado-Ransfeld, der es vor ungefähr einem Jahr an den Arzt vermietete.

Ohne Ausweispaniere

Ein Arbeiter war nach auswärts zum Besuch eines Freundes gefahren. Als er sich bei einer Kontrolle im Zuge ausweisen sollte, hatte er keine Papiere bei sich. Er versicherte, er habe sie in der Kofferbox lassen, den er, von der Nachsicht kommend, am Morgen früh zum Fortfahren wechelte. Er mußte mit auf die Polizeiwache. Der Fernsprecher spielte und obwohl das Bürgermeisterei und die Firma den Mann legitimierten, mußte er sechs Stunden auf der Wache zubringen, bis auch keine Frau noch bestätigte, daß er am Morgen nach auswärts gefahren sei. Schließlich mußte er noch die Telefongespräche bezahlen und kam dann gerade noch zum Mittagessen zurück, um wieder heimfahren zu können. Was! Niemals ohne Ausweispaniere verreisen!

Statt Karten!

Neuenbürg, den 13. März 1944

Todes-Anzeige

Nach einem gesegneten, arbeitsreichen Leben ist unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Pauline Pfister Witwe

Inh. des Goldenen Mutter-Kreuzes

am Samstag mittag zur ewigen Ruhe eingegangen.

In stillem Leid:

Walther Müller und Frau Elise, geb. Pfister, Hedwig Pfister, Erwin Pfister mit Fam., Hans Pfister mit Fam., Winnipeg (Canada), Tilde Pfister.

Trauer-Andacht am Dienstag nachmittag 2 Uhr, in der Stadtkirche.

Pflanzweiler, 13. März 1944

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte unvergessliche Frau, die treubesorgte Mutter unseres lieben Kindes, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Gertrud König

geb. Palzer

am Freitag früh, im blühenden Alter von 21 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefem Leid:

Der Gatte: **Willi König** mit Kind Reiner. Die Eltern: **Andreas Palzer** mit Frau. Die Schwester: **Anny**. Die Schwägerinnen: **Ernst König** mit Frau **Frida**, geb. Berweck mit Kindern und allen Anverwandten.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Birkenfeld, den 11. März 1944

Todesanzeige

Nach kurzer Krankheit entschlief heute früh unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Ferdinand Thumm

Postagent i. R.

im Alter von 77 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag 14 März, nachmittags 1/4 4 Uhr.

Wildbad, den 13. März 1944.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, unserer guten Großmutter u. Urgroßmutter **Frau Kath. Rath**, geb. Lutz sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstenden Worte, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vieh-Verkauf.

Früh eingetroffen

erklaßige, hochtrachtige Kalbinnen sowie Kühe und stehen ab heute zum Verkauf bei Emil Luz in Oberhausen. Kaufliebhaber sind höflich eingeladen.

Ernst Döhner, Viehhandlung, Neuenbürg

Telefon 319 und 389

Geboten 1 Paar gutgehaltene **Mädchenrohrtiesel** Größe 28, 1 Paar **Knabenhalbschuhe** Gr. 37 **Gesucht 1 Paar Mädchenschuhe** Größe 30, 1 Paar **Knabenschuhe** Gr. 38/39. Näheres in der Enztalergeschäftsstelle Wildbad.

Priv.-Handelschule **MERKUR**

Karlsruhe — Kocuz, 1 bei der Kaiserstraße — Tel. 3018

Anne-dungen für die Osterklassen jetzt

Wildbad.

Nachtwächter gesucht.

Angebote unter Nr. 823 an die Enztalergeschäftsstelle.

2 Zimmer

möbliert, über 1 Zimmer mit Küchenbenutzung (rot) auch unmöbliert) von 1/2 Frau mit 1/2 Jahr. Kind sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 818 an die Enztalergeschäftsstelle.

Man nehme nach Rezept nicht nach Güttdünken, im sparsam mit **MONDAMIN** einzuziehen.

Mondamin-Gen. m. h. H. Berlin-Charlottenburg 7

Altmaterial und leere Flaschen

nicht wegwerfen, sondern zu neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

BAUER & CIE BERLIN

Eine Glanz im Arbeitsanzug?

Mit dem Arbeitsanzug ist es wie mit dem Kopfsaar. Auch der Arbeitsanzug bekommt mit der Zeit dünne Stellen. — Hier muß die Hausfrau eingreifen: ehe diese Stellen durchscheuern, wird Stoff untergelegt. Das machen wir an allen stark beanspruchten Stellen: an den Knien, an den Ellenbogen, am Hosensboden. So erreichen wir, daß der Anzug doppelt so lange hält!

Guter Rat von **IMI special**

Wach bei jeder Zigarette **Silphoscalin** soll man dran denken

Dah zur Verhütung von Heilmitteln viel Koffein gebraucht wird, enthält nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht älter als es die Vorschrift verlangt! Bei allen aber, natürlich nur dann, wenn es unbedingt nötig ist. Wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und natürlich nicht erst für

Tacole: Spat Kohle!

Carl Bühler, Konstanz. Fabrik pharm. Präparate.

Hier darf gemogelt werden!

Stoff-Schwarz

Es rag und daher ist es durch aus möglich, wenn jeder die Taktik, daß 1 Zigarette der G-Erhaltung gleich 1/2 Zigarette Wollwäcker ist, um sich aus etwas fortzusetzen. Können Sie also 1 Zigarette für 2 Zigaretten gelten oder 1/2 Zigarette für 1 Zigarette zahlen, und schon erhöht sich Ihre Zigarettenzahl um 25 Prozent.

Deutsche Zigaretten-Gesellschaft m. h. H. Berlin W 35

Zigaretten sind im Rahmen der bisherigen Zielsetzung nur befristet lieferbar.

In Geschäftshaus wird auf 1. Mai 1944 oder früher ein eheliches, fleißiges **Mädchen** im Alter von 16—17 Jahren für Haushalt u. Wirtshilfe im Geschäft gesucht.

Angebote unter Nr. 822 an die Enztalergeschäftsstelle.

K. Mansdörfers gewürzte Futtermischung sparsam verwenden! deshalb nicht im Tränkewasser verabfolgen, immer unter das Futter mischen!

Fa. K. Mansdörfer, Neu-Ulm.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Wilsenstr. 4, Telefon 110581 sucht:

Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(innen), Adrempträger(innen), Abrechner(innen), Kontingentbuchhalter u. Lohnbuchhalter(innen), Konforistinnen, Stenotypistinnen, Landwirte m. l.d.w. Schulbildung.

Einfach im Reich und den besetzten Gebieten.

Neuenbürg.

Für älteres Ehepaar (pers. Beamter aus Cannstatt) suche **möbl. Zimmer** in Neuenbürg oder auf dem Lande

Gustav Seeger, Waldrennerstraße 18.

Kleinanzeigen sind unübertreffliche Vermittler!

ysale Buerger

Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen

Waldfabrik Wernigerode